

VALÉRIE FAVRE
Bateau des poètes

11. Juni – 24. Juli, 2021

Vernissage: 12. Juni, 15:00 – 19:00 Uhr

Die Galerie Peter Kilchmann freut sich mit *Bateau des poètes* die dritte Einzelausstellung der Schweizer Künstlerin Valérie Favre (*1959 in Evillard bei Biel; lebt und arbeitet in Berlin) am Hauptsitz der Galerie (Maag-Areal) zu präsentieren. Im Mittelpunkt der Ausstellung werden drei Werkzyklen stehen, die sich auf philosophisch-poetischer Ebene mit Fragen um Kosmos, Vergänglichkeit und Transzendenz auseinandersetzen. Die Sujets der einzelnen Malereien sind durch ein profundes Repertoire an Referenzen aus Literatur, Kunstgeschichte und Mythologie miteinander verflochten und verweisen gleichzeitig auf frühere Werkgruppen der Künstlerin. Die Präsentation wird sich über zwei Räume der Galerie erstrecken und neue Gemälde in unterschiedlichen Formaten umfassen.

Für Favre ist die Malerei eine eigene Sprache, die mit dem Betrachter einen Dialog aus Vorstellungskraft und visuellen Empfindungen entspinnt. Wie ein Dichter oder Denker fügt sie ihre «Wörter» in ein feines Gewebe aus vielschichtigen Bedeutungsebenen, deutet Erzählungen an und lässt den Betrachter weiterdenken. Doch Favres Begeisterung für die Beziehungen von Literatur, Kunst und Philosophie zeigt sich nicht nur in ihrem kreativen Prozess. Auch die Urheber ihrer Inspirationsquellen werden häufig in ihren Kompositionen visuell zitiert oder anhand der Inszenierung Teil des Sujets, wie z.B. in Favres früheren Werkgruppen zu *Hugo Ball* und *De Chirico*.

Die neue Serie *Bateau des poètes*, welche für die Ausstellung titelgebend war, ist einer Reihe an Persönlichkeiten gewidmet, die Favres künstlerisches Schaffen in verschiedenen Lebensphasen geprägt haben. Jedes der Werke zeigt eine nächtliche Szene in einem surreal anmutenden Universum: Ein Firmament mit unzähligen Monden und Sternen begleitet die Reise einer kleinen Barke, die auf der Oberfläche eines ruhigen Meeres gleitet. Während der Nachthimmel jeweils in einer monochromen Palette von Sepia, Nachtschwarz oder Türkisblau gehalten ist, erinnern die pastos aufgetragenen, runden Farbreflexe auf den Himmelskörpern an ein Feuerwerk, welches die glatte Wasseroberfläche zum Schimmern bringt. Das Motiv des Kreises wird, wie hier, als graphisches Element, oder als Allegorie für den Kreislauf des Lebens, in den weiteren Werken der Ausstellung wiederkehren.

In einer jeden Barke erkennt der Betrachter das Gesicht – teils markant gemalt, teils mittels Linolschnitt gedruckt - eines/r bekannten Dichters/in, Denkers/in oder Künstlers/in, die zum grossen Teil Selbstmord begangen haben, wie Boris Ryzhy, Unica Zürn, Elsa Morandes, Inge Müller, Cesare Pavese und Mark Rothko, oder ermordet wurden, wie Rosa Luxemburg und Pier Paolo Pasolini (150 x 110 cm, s. Einladungskarte). Aber auch Dante Alighieri und Albert Einstein finden sich unter den Reisenden. Allesamt sind sie Charaktere, die auf poetische, anarchische oder absurde Weise über den Sinn des Lebens in Kunst und Wissenschaft reflektierten. Als Gruppe oder alleine in der Barke gleitend, bleibt es unklar, ob sie vor etwas flüchten, eine intellektuelle Reise unternehmen oder in ein ungewisses Jenseits übergehen. Ausgangspunkt waren die Konzepte von älteren Werkzyklen wie *Selbstmord* (2003 - 2013) und *Fragment* (seit 2012 fortlaufend), die Favre in einem neuen, kontemplativen Kosmos zusammenführte. Als eine Art Zwischenraum reflektiert dieser Kosmos die Ungewissheit unseres aktuellen Zeitgeists in Bezug auf Themen wie Emigration, Umwelt und nachhaltige Perspektiven.

In ihrer Werkgruppe *Le cabinet chinois* (nach James Ensor) fängt die Künstlerin einen ephemeren Zustand des Übergangs ein. Inspiriert an dem Sujet *Skelett beim Betrachten von Chinoiserien* von James Ensor (1860-1949) schafft Favre ein intimes Interieur, eine Art Bibliothek oder Wohnzimmer, in dessen Zentrum jedoch kein Skelett, sondern die surreal anmutende Gestalt eines Harlekins zu erkennen ist. Wie Ensor schuf Favre mehrere Versionen der Szene, um sich nicht auf einen Blickwinkel zu beschränken. Details des Mobiliars oder die Gesichtszüge des Harlekins werden nur flüchtig angedeutet. Der fließende Farbauftrag und die intensiven Farbreflexe aus Gelbgold-, Blau-, Grün- und Purpurtönen erinnern an Kompositionen Pierre Bonnards. Eine schwere Leuchtkraft mischt sich mit konturlosen Elementen, die eine weitere, schemenhafte Gestalt im Raum zu verhüllen scheinen. Es ist, als ob das Jenseits durch ein metaphysisches Phänomen im Raum präsent wäre. Doch durch die Verwandlung des Skeletts in einen Clown, scheint der Tod besiegt zu sein.

Transzendenz als philosophisch-malerischer Moment wird im Werk *Genesis* (130 x 250 cm) weiter erforscht. Die Szene gibt den Blick frei auf eine saftig grüne Weidelandchaft, die sich am oberen Bildrand in einem fernen Horizont verläuft. Wie eine Allegorie des Totentanzes stehen sich im vorderen Teil des Bildes eine weibliche Gestalt und ein Skelett gegenüber. Durch eine Art bunten Zaun sind sie voneinander getrennt. Die vordere Gestalt wendet dem Betrachter den Rücken zu und scheint durch heftiges Gestikulieren mit dem Skelett zu kommunizieren, als wolle sie ein Überschreiten der markierten Grenze verhandeln. Während die Umgebung an die symbolisch aufgeladenen Landschaften Ferdinand Hodlers erinnert, verweist die traumartige, makabre Ästhetik erneut auf James Ensor und weitere Symbolisten wie Odilon Redon.

Das Werk nimmt eine gewisse Einzelstellung innerhalb der Ausstellung ein und bildet gleichzeitig ein Verbindungsglied zu den monumentalen Malereien *Schimären-Chimères/ Bleibox* (170 x 260 cm), *Werkstatt* (130 x 270 cm), und *La Répétition* (170 x 260 cm), welche an Favres Bildnarrativen um das «Theater» als Parodie der Welt anknüpfen. Akteure und Requisiten sind zu einer bunten Inszenierung versammelt und vereinen Symbole um philosophische Lebensfragen mit literarischen Verweisen. Der Betrachter verlässt die Position des Zuschauers und wird selbst zum Schauspieler.

Schimären-Chimères/ Bleibox ist eine direkte Fortsetzung von Favres Theaterbühnen in Werken wie *Die Hellscherin* (2014-2015) oder *Crystal Palace*, 2015. Im rechten Teil des Bildes haben sich mehrere Charaktere um einen Tisch gruppiert, auf dem eine Schatulle platziert ist, die auf das moralische Motiv der Kästchenwahl aus Shakespeares Theaterstück *Der Kaufmann von Venedig* anspielt. Ihr schimmernder Inhalt lässt die Gesichter rätselhaft leuchten. Eine am Boden kniende Person ist in ein elisabethanisches Wams gekleidet. Ein roter Rock ohne Beine verweist auf das Sujet der *Robe Rouge*, welches seit 1995 ein wiederkehrendes Motiv in Favres Werken ist. Symbolhafte Elemente sind auch der Blumenstrauss und ein ausgestopftes Krokodil, die als Metapher für die vom Menschen verpackte Natur stehen. Auf der linken Bildseite ist eine statuenhafte Gestalt in einen körperlosen Kimono gehüllt, während sich im dunklen Bühnenhintergrund die Silhouetten menschlicher Schatten abzeichnen. Ein geschwungener Vorhang am rechten Bühnenrand deutet die Dynamik einer Bewegung an und scheint den Akt in Kürze zu beenden.

Das Diptychon *La Répétition* zeigt die Hinterbühne der zuvor beschriebenen Szene. Wie in Favres Werkgruppe *Am Tisch* wird der Betrachter zum heimlichen Beobachter einer Theaterprobe. Zwei Schauspieler/ innen scheinen zu üben, während mit wenigen Pinselstrichen in einem kleinen Durchgang die Bühne suggeriert wird. Die Posen der sitzenden Figuren verweisen, auf die reuige Magdalena von Caravaggio – ein wiederkehrendes Sujet in Favres Werk.

In *Werkstatt* verweist ein vielschichtiges Arrangement an Requisiten, wie eine Nähmaschine und ein kleiner Tisch mit einer Art Töpferscheibe, auf den Ort des Ateliers. Es ist ein fiktives Atelier, wie für die Bühne inszeniert. Warme Gold-Brauntöne und ein ausgehängter Fensterladen evozieren den Duft von Holz und Staub, wie man ihn auf alten Speichern findet. Neben dem kleinen geöffneten Fenster fliegt ein Hühnchen im weichen Sonnenlicht. Eine weibliche Gestalt widmet sich ihrem Kunsthandwerk, während rechts von ihr eine zarte Silhouette die Szene beobachtet. Wie in Favres Serie *Lapine Univers* ist die Kunsthandwerkerin ein Alter Ego ihrer selbst. In der Zurückgezogenheit des Schaffensprozesses findet sie einen kontemplativen Raum von Ruhe und Fiktion.

Die Werke von Valérie Favre werden seit Ende der 1980er Jahre international ausgestellt. Einzelausstellungen wurden u.a. in folgenden Institutionen präsentiert: Galerie Pankow, Berlin (2020); Neue Galerie, Gladbeck (2018); Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel (2017); Von der Heydt Museum, Wuppertal (2016); Museum Franz Gertsch, Burgdorf (2016); Musée d'art moderne et contemporain, Straßburg (2015); Neuer Berliner Kunstverein, Berlin (2013); Kunstmuseum Luzern, Schweiz (2009) und Carré d'Art – Musée d'Art Contemporain, Nîmes (2009). Aktuell sind Werke der Künstlerin in der Wanderausstellung "Diversity/ United: Moscow. Berlin. Paris", Palais de Tokyo, Paris; State Tretyakov Gallery, Moskau und Tempelhofer Flughafen, Berlin (2021) zu sehen. Ausserdem war Favre an Gruppenausstellungen im Sprengel Museum, Hannover (2020-2021); MARTa Herford, Herford (2019); Aargauer Kunsthau, Aarau (2018); Albertinum, Dresden (2016); Zentrum Paul Klee, Bern (2015); Hyogo Prefectural Museum of Art, Kôbe, Japan (2014); Museum of the Seam, Jerusalem (2012); Tel Aviv Museum of Art, Tel Aviv (2012), K21, Düsseldorf (2010) und Musée national d'Art moderne, Centre Georges Pompidou, Paris (2009) beteiligt. 2012 wurde Valérie Favre für den renommierten Prix Marcel Duchamp in Frankreich nominiert. Seit 2006 ist sie Professorin für Malerei an der Universität der Künste in Berlin.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte Fabio Pink: fabio@peterkilchmann.com